

HEIMAT & WELT

taxe perçue - Economy-C

ZEITSCHRIFT für Südtiroler in der Welt

39100 BOZEN/ITALY

Juni/Juli 2025



Die Südtiroler Autonomie soll der deutschen und ladinischen Sprachgruppe durch eigene Zuständigkeiten in Verwaltung und Gesetzgebung kulturellen Schutz und wirtschaftliche Entwicklung sichern. Als Territorialautonomie bietet das Modell, unabhängig von der Sprachgruppe, auch umfassende Möglichkeiten der Selbstverwaltung und Selbstgestaltung. Aber was heißt das genau?

L'autonomia dell'Alto Adige mira a garantire, attraverso l'esercizio di proprie competenze amministrative e legislative, tutela culturale e sviluppo economico alle minoranze linguistiche tedesca e ladina. In quanto autonomia territoriale offre, comunque, a ogni gruppo linguistico ampie possibilità di autonomia amministrativa e gestionale. Ma cosa significa questo esattamente?

L'autonomia di Südtirol ossia, tres competences d'administration y tis legislation, següirä als minoranzen linguistisches tudelsch y ladina na defendadura cultural y n svilup economic. Seiche autonomia territoriala pöat i model a uni grupu linguistica nca pussibiles de auto-administration y realisazion amplies. Ma de uel pa chësc d?

South Tyrolean autonomy is intended to ensure the cultural protection and economic development of the German and Ladin language groups by giving them their own administrative and legislative responsibilities. As territorial autonomy, the model also offers comprehensive possibilities for self-government and self-organisation, irrespective of language group. But what exactly does that mean?

Politik/Gesellschaft:

Autonomie: Stillstand oder Weiterentwicklung?

Inhalt

2 EDITORIAL

THEMA

3 Südtirols Autonomie – in Stein gemeißelt?

5 Vorwort

6 Los von Trient / Blitzlichter zur Autonomie

SÜDTIROL AKTUELL

7 „Eine große Errungenschaft für Südtirol“ – Interview mit LH

8 Brief aus Rom

FRAGEN AN...

9 Erzähler:innen, Buchvorstellung "Heimat im Gepäck"

KOLUMNE / NÜTZLICHES

10 Kolumne: Die stille Kraft der Vereine / Experten antworten

NÜTZLICHES

11 Experten antworten: Elternzeit, 65+ Pass, Kindergeld

INTERN

12 Kulturwoche 2025

13 Südtirol Filarmonica

14 Berichte Vereine

15 Treff.Heimat, Berichte Vereine

HEIMAT UND WELT

16 Gerd Hermann Ortler

IMPRESSUM

Herausgeber und Eigentümer:

Südtiroler in der Welt VFG

Verantwortlich für den Inhalt: Maria Lobis

Redaktion: Rosemarie Mayer, Richard Kienzl / **Layout:** movi

alle: 39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463

Tel. (0039) 0471 309176

Fax (0039) 0471 982867

Internet: www.suedtirolerinderwelt.org

E-Mail: info@suedtirolerinderwelt.org

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter 7/72

Druck: Lanarepro Ges.m.b.H., I-39011 Lana

Ausgaben:

„Heimat & Welt“ erscheint jeden zweiten Monat
(insgesamt 6 mal jährlich)

Bei Unzustellbarkeit zurück an:

Arbeitsstelle für Südtiroler in der Welt,
39100 Bozen, Pfarrplatz 31, Postf. 463

Redaktionsschluss:

Am 15. des Monats

Bankverbindung:

Südtirol und Italien: Südtiroler Sparkasse

Waltherplatz, 39100 Bozen

IBAN IT68A 06045 11601 000000371000

BIC CRBZIT2B001

Mitfinanziert von der Autonomen Provinz Bozen

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE
PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

gefördert von
**Stiftung Fondazione
Sparkasse**
sostenuto da



Liebe Leserinnen und Leser,

hören wir den Begriff Autonomie, dann fällt uns Südtirolern unweigerlich der Name Silvius Magnago ein. Die Bezeichnung „Vater der Südtirol-Autonomie“ kommt einem gleich in den Sinn.

Das stimmt, es ist unbestritten der Verdienst dieses außergewöhnlichen Mannes, dass Südtirol ein solides Fundament hat, auf dem die Entwicklung der Jahre nach 1990 steht. Diese Entwicklung wäre allerdings ohne Demokratie nie möglich gewesen. Die leidvolle Geschichte Südtirols als Spielball von autoritären Regimen im letzten Jahrhundert lehrt uns dies auf leidvolle Art.

Aber haben wir aus der Geschichte gelernt? Sehen wir die Demokratie als Gut, das es zu schützen gilt? Die Wahlbeteiligung sinkt von Wahl zu Wahl. Desinteresse und politische Gleichgültigkeit prägen die Gesellschaft (nicht nur) in Südtirol. Der Glaube an die Allmacht der Technik und das damit zusammenhängende Konsumverhalten treiben Menschen in Abhängigkeit und Gedankenlosigkeit. Bildung wird immer mehr vernachlässigt.

Wohin geht die Reise? Schaffen wir in Südtirol den Spagat zwischen Identität, Zusammengehörigkeitsgefühl und positiver Entwicklung in gesellschaftspolitischer Hinsicht?

Es bleibt spannend.

Außerdem werfen wir einen Blick zurück auf die Kulturwoche im Pustertal und auf die faszinierende Welt der klassischen Musik. Dabei lernen wir im Porträt Gerd Hermann Ortler, einen musikschaaffenden Südtiroler im Ausland kennen.

Ich wünsche Ihnen viel Lesespaß mit dieser Ausgabe von „Heimat & Welt“.

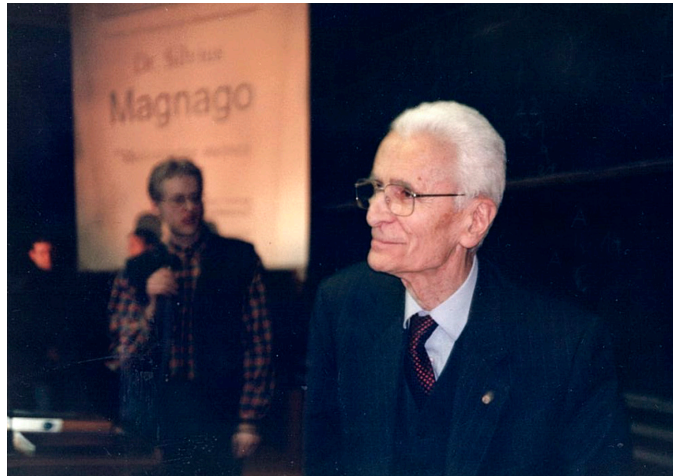
Ihr

Siegfried Gufler

In Stein gemeißelt?

Südtirols Autonomie auf dem Prüfstand

■ Letztthin wurde das Thema Autonomie wieder in den Fokus der politischen Diskussion in Südtirol gestellt. Voraussetzung für Autonomie ist Demokratie, und ohne Demokratie wäre Silvius Magnago auch nicht Landeshauptmann geworden. Aber jetzt der Reihe nach.



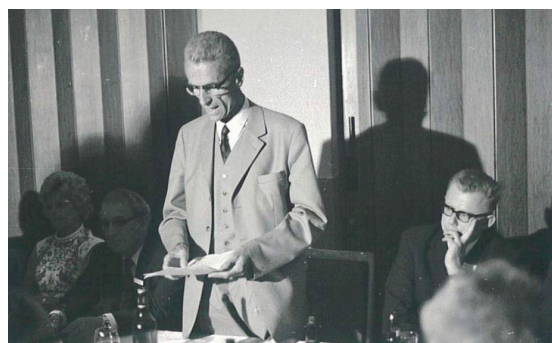
Suchen wir im Internet nach Erklärungen für den Begriff „Demokratie“, kommen schier unendlich viele Ergebnisse. Die Geburtsstunde der Demokratie – der Herrschaft des Volkes – schlug vor über 2.400 Jahren in Griechenland: Die erste Erwähnung der Bezeichnung Demokratie findet sich bei Herodot um 430 v. Chr.

Was mit der Volksversammlung in Athen – dem Pnyx als Versammlungsplatz mit Rednertribüne – begann entwickelte sich im Laufe der vielen Jahrhunderte zur heutigen Form der Volksbeteiligung. Die Demokratie in der heutigen Form zeichnet sich durch freie Wahlen der Volksvertreter durch die Bürger:innen eines Gebietes (zum Beispiel Staatsgebiet) aus und ist gekennzeichnet durch die Gewaltenteilung in gesetzgebende, ausführende und richterliche Gewalt.

Betrachten wir die Südtirol-Autonomie, so muss uns klar sein, dass Voraussetzung für die Autonomiebemühungen ein demokratisch regiertes Italien ist. Die Geschichte Südtirols hat uns schmerzlich gezeigt, was mit Minderheiten passiert, wenn nationalistische Diktaturen in einem Staat regieren.

Nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges war die Staatengemeinschaft bemüht, das

Vertrauen unter den Völkern neu aufzubauen. Unter der Führung der Siegermächte sollte in Europa ein Wiederaufbauprogramm starten. Letztendlich waren all diese Bemühungen die Geburtsstunde der Europäischen Union.



Südtirols Entwicklung hing / hängt unweigerlich mit der Entwicklung Italiens zusammen. Und unweigerlich hängt mit der Entwicklung von Südtirol der Name Silvius Magnago zusammen, der zurecht als Vater der Südtirol-Autonomie bezeichnet wird.

Die Bildung der Region Trentino Südtirol stellte für die Südtiroler eine Verletzung des Pariser Vertrages dar. Magnago war stets ein Verfechter der eigenen Autonomie für Südtirol gewesen und zeit seines

Lebens hat er an deren Verwirklichung gearbeitet.

Die schwerfälligen, zähen Verhandlungen mit Italien befeuerten jene Kräfte in Südtirol, die des Redens überdrüssig waren und um Aufmerksamkeit zu erregen, mündete diese Unzufriedenheit in die Feuer-

nacht im Jahr 1961. Zuvor hatte Österreichs damaliger Außenminister Bruno Kreisky sogar die UNO mit dem Südtirol – Thema beschäftigt und diese kam zum Schluss, dass das Pariser Abkommen keinesfalls umgesetzt war und die Angelegenheit Südtirol keine innerstaatliche Angelegenheit Italiens war, sondern Italien sehr wohl noch Punkte zu erledigen hatte. Rom lenkte 1961 dann doch ein und die Verhandlungen begannen. Dies war die Geburtsstunde der sog. 19er Kommission, die aus 11 Italienern und acht Südtirolern bestand. Nach dem Ringen in dieser Kommission, Direktverhandlungen zwischen Österreich und Italien und schließlich sehr vielen Gesprächen zwischen Silvius Magnago und den jeweiligen Ministerpräsidenten Italiens, unter ihnen auch Aldo Moro, wurde ein Maßnahmenpaket von 137 Punkten geschnürt. Rund um dieses sog. Paket entbrannte in Südtirol eine sehr emotional geführte Debatte,



in der Pro und Contra sich mit durchaus berechtigten Argumenten gegenüberstanden.

Die Diskussionen zum Paket: „Sternstunden der Demokratie“

Die Maßnahmen des Pakets, der zweiten Autonomie, wurden regelmäßig in den Parteigremien diskutiert, von 1966 bis 1969 tagte der Parteiausschuss noch jedes Jahr zusätzlich ganze sechs Tage hintereinander! Und vor der Landesversammlung gab es auch in jedem Bezirk eine ganztägige Versammlung mit zwei Rednern für und zwei gegen das Paket mit anschließender Diskussion. Und als Obmann der SVP bestand Silvius Magnago auch darauf, dass in jeder Ortsgruppe ebenfalls zumindest ein Gegner und ein Befürworter zu reden hatten. Danach wurde diskutiert und schließlich abgestimmt, wie man die Stimmrechte auf der Landesversammlung abzugeben hatte. Wahrhaftig Sternstunden der Demokratie!

Die Landesversammlung 1969 – Paketschlacht und Händedruck von Gegner und Befürworter

Ja, es war eine Schlacht, eine Redeschlacht, die bis um 3 Uhr in der Früh des nächsten Tages, des 23. November 1969, dauerte. Das Ergebnis war denkbar knapp: 52,8 % sagten Ja zum Paket. Viele, die Gegner des Pakets, hatten dagegen gestimmt, weil ihnen das Ergebnis zu mager war. Zudem glaubten sie nicht an die Umsetzung, waren ja bis dahin alle Versprechungen nur leere Worte gewesen. Mag-

nago hätte, wie alle Befürworter, natürlich gerne mehr erreicht, ihm war aber auch klar, mehr geht im Moment nicht, was er plastisch mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht hat: „Ich habe gemolchen und gemolchen, was nur gegangen ist... jetzt ist nichts mehr drinnen...“ Das knappe Ergebnis, ursprünglich nicht gerade zur großen Freude von Silvius Magnago, erwies sich als äußerst positiv, weil Rom verstand, da kann es jetzt nicht mehr herumhandeln, das muss umgesetzt werden. Und entscheidend war auch der Händedruck von Peter Brugger, dem Anführer der Nein-Sager mit Silvius Magnago und auf dieser Grundlage wurde dann an der Umsetzung des Erreichten gearbeitet.

Die Umsetzung des Pakets – Aufbruch, Stolpersteine und Schlussakkord

Was Silvius Magnago erhofft hatte, trat ein: nach der Annahme des Pakets kam einiges an Zuständigkeiten dazu, was vorher unmöglich erschien. Am Anfang ging auch vieles sehr schnell. Das 2. Autonomiestatut trat 1972 in Kraft und die weiteren Gesetze und Durchführungsbestimmungen folgten schnell nach, bis dann Ende der Siebziger Jahre wieder das Holpern und Stocken begann. Dies, weil einige ein „anderes Südtirol“ als Magnago wollten und weil andere Parteien, v.a. der neofaschistische MSI, sich nicht damit abfinden wollte, dass es nun um gerechte Aufteilung der Ressourcen und nicht mehr um Privilegien der Italiener ging. Damit erzielten sie auch bei den italienischen Wählern große Erfolge. Einiges aber ging doch weiter. Eine Reihe wichtiger Durch-

führungsbestimmungen wurden dann 1988 erlassen, darunter eine zum Sprachgebrauch. Das, was noch offen war, wurde dann noch kurz vor Paketabschluss erlassen. Als die Südtiroler Volkspartei im Jahre 1992 die Zustimmung gab, dass Österreich den Streit für beendet erklären konnte, vermuteten einige, dass nun der Staat einiges wieder zurücknehmen könnte. Das Gegenteil war der Fall: In der Folge wurde noch vieles erreicht, so kam die Verwaltung der Staatsstraßen zum Land, auch die Zuständigkeiten für die großen Wasserableitungen kamen in primärer Zuständigkeit zum Land, die Landesgesetze treten nun unmittelbar in Kraft, die Ladiner wurden aufgewertet u.v.a.m.

Und was sagte Silvius Magnago zur Zukunft und zur Weiterentwicklung der Autonomie?

1988 äußerte sich Silvius Magnago zu den „Südtiroler Landsleuten im Ausland“ folgendermaßen: „Wir stehen heute [...] vor der Vollendung unserer Anstrengungen, das uns nach hartem Ringen zugestandene „Paket“ mit rechtlichen Maßnahmen abzusichern. Es liegt nun an uns Südtirolern, das Erreichte mit Leben zu erfüllen und den Willen zum Überleben als Volksgruppe unter Beweis zu stellen.“

Und schon 1964 beim Abschluss der Arbeiten der 19er Kommission hatte er zur Weiterentwicklung der Autonomie angemerkt, dass die gesellschaftlichen Veränderungen und andere Notwendigkeiten Anpassungen, Veränderungen, Erweiterungen der Autonomie auch in Zukunft





brauchen werden und es wird immer ein Überzeugen und Kämpfen bleiben.

1994 hatte er auf eine Frage zur Zukunft gesagt, dass er sich wünsche, dass „die Südtiroler nicht moralisch verfetten und durch den Wohlstand ein gewisses Identitätsbewusstsein schwindet. Und dass die Autonomie schrittweise verstärkt werden kann und dass wir uns nichts nehmen lassen...“

Für Landeshauptmann Silvius Magnago war schon damals klar: die Gesellschaft wird sich weiterentwickeln und daher werden sich neue Erfordernisse und Notwendigkeiten ergeben. Seinem Ringen verdankt Südtirol eine starke Autonomie, um die aber ständig gerungen werden muss. Schlussendlich waren es Verfassungsgerichtsurteile, die an Zuständigkeiten Südtirols zu rütteln begannen, dies alles mit der Begründung des über allem stehenden Interesse des Staates Italien. In kleinen Schritten wurden so Zuständigkeiten beschnitten und Gesetze des Landes Südtirol außer Kraft gesetzt. Diese Vorgehensweise hat die Landesverwaltung mit Landeshauptmann Arno Kompatscher an der Spitze, und auch die Südtiroler Volkspartei mit dem damaligen Obmann Philipp Achammer auf den Plan gerufen. Ausgerechnet eine Mitte-Rechts-Regierung unter Giorgia Meloni soll nun Garantin für eine sogenannte Wiederherstellung verlorengegangener Befugnisse und Zuständigkeiten sein.

Spätestens jetzt dürfte klar sein, die Südtirol-Autonomie ist nicht in Stein gemeißelt und gerade deshalb muss sie immer wieder verteidigt und ausgebaut werden, damit sie auch morgen noch Garantie für das friedliche Miteinander der Sprachgruppen sein kann.

In Anbetracht der globalen Entwicklungen keine Selbstverständlichkeit!

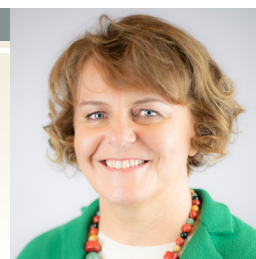
Fotos: AI, Archiv KVW, SVP, Othmar Seehauser



Martha Stocker

Präsidentin Silvius-Magnago-Stiftung
und stellv. Vorsitzende des Vereins
„Südtiroler in der Welt“

VORWORT



Liebe Südtirolerinnen und Südtiroler in aller Welt!

Südtirol und seine Autonomie haben eine Erfolgsgeschichte geschrieben. Möglich gemacht wurde sie vor allem durch Silvius Magnago – eine Persönlichkeit, geprägt von Pragmatismus, Bescheidenheit und Beharrlichkeit. Mit Weitblick sah er, was machbar war, und setzte sich unermüdlich für Südtirol ein.

1914 geboren, erlebte Magnago Faschismus, Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg, in dem er ein Bein verlor. Diese Erfahrungen stärkten seine Überzeugung: Nie wieder Krieg.

Mit diesem Grundsatz ging er die Südtirolfrage an. Für ihn war klar: Gewalt bringt die Südtiroler Bevölkerung nicht weiter – eine Autonomie innerhalb Italiens sei der beste Weg.

1957 wurde Magnago Obmann der Südtiroler Volkspartei. Im selben Jahr fand die legendäre Kundgebung auf Schloss Sigmundskron statt. Dort prägte sich der Ruf nach „Los von Trient“ – und Magnago verhinderte erfolgreich Gewaltausbrüche.

Es folgten friedliche Proteste, aber auch Anschläge. Infolge dessen begann der Staat in den 1960er-Jahren mit Autonomieverhandlungen. Das Ergebnis: das „Paket“, Fundament der heutigen Autonomie. Mitentscheidend war Magnagos hohes Ansehen bei Ministerpräsident Aldo Moro.

Dank Magnagos Integrität und Verhandlungsgeschick lebt Südtirol heute mit weitreichender Autonomie – zum Wohle der Bevölkerung in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Auch das friedliche Miteinander der drei Sprachgruppen profitiert. Die aktuelle Autonomiereform ist ein weiterer historischer Schritt.

Diese Ausgabe von Heimat & Welt widmet sich der Südtiroler Autonomie, der Demokratie – und Silvius Magnago. Eine anregende Lektüre!

Ihre Rosmarie Pamer

„Los von Trient“

Das politische Programm des Silvius Magnago



Silvius Magnago: was ihn prägte, was er lebte

Silvius Magnago, geboren am 5. Februar 1914 in Meran, war noch ein Kind der Donaumonarchie, jenes Vielvölkerstaates, der die Europäische Union mit all ihren Erfolgen und Schwierigkeiten vorweggenommen hat. Die Erfahrungen, die Silvius Magnago in Faschismus mit der Unterdrückung von Sprache und Kultur, der forcierten italienischen Zuwanderung, der Entheimatung machen musste, ließen ihn für Deutschland optieren. Die Fronterfahrungen, die lebensbe-

drohende Verletzung mit dem Verlust eines Beines, die Erkenntnisse, was der Nationalsozialismus angerichtet hatte, beeinflussten ihn nicht minder. Die Werte Demokratie, Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit waren aus diesen Erfahrungen heraus für ihn nicht leere Floskeln, sondern Werthaltungen, die als Messleisten dienten.

Erste politische Erfahrungen und die Kundgebung von Sigmundskron

Die Haltungen, die ihn prägten, konnte er von 1948 bis 1960 abwechselnd als Präsident des Landtages und als Präsident des Regionalrates und von 1948 bis 1952 als Vize-Bürgermeister von Bozen einsetzen. Seine Bewährungsprobe aber kam mit seiner Obmannschaft in der Südtiroler Volkspartei (SVP), damals die einzige Partei, die

Deutsche und Ladinier vertrat. Obmann der SVP wurde er 1957, und schon im gleichen Jahr fand die Großkundgebung auf Schloss Sigmundskron statt. Seine Aufgabe war eine denkbar schwierige. Er musste 35.000 Menschen auf ein politisches Programm einchwören, das für viele nicht das ihre war. Eine ansehnliche Zahl wollte eigentlich „Los von Rom“, was aufgrund der schlechten Erfahrungen nachvollziehbar war: Das ursprünglich angestrebte Selbstbestimmungsrecht war versagt worden, der Ersatz dafür, der Pariser Vertrag mit dem Versprechen einer eigenen Autonomie für Südtirol, war nicht Wirklichkeit geworden. Man war stattdessen in die Zwangsjacke Region gepresst worden, in der die Italiener, die Trentiner das Sagen hatten. Und auch die Zuwanderung ging weiter.

Magnago, der Realist und Demokrat aber wusste, dass die Südtiroler nur eine Chance haben, ihr Recht zu bekommen, wenn sie auf dem Boden des Pariser Vertrages bleiben und daher forderte er das „Los von Trient“, eben die im internationalen Pariser Vertrag versprochene eigene Autonomie nur für Südtirol. Und dies war bis zu seinem Ausscheiden aus der Politik sein Lebensauftrag, die Umsetzung dieser realistischen Vision dauerte nämlich bis 1992. **> Martha Stocker**

Weitere Infos finden Sie hier: www.silvius-magnago-stiftung.org



Blitzlichter zur Autonomie

■ "Welche drei Begriffe fallen Ihnen in Bezug auf die Südtirol-Autonomie ein und warum?"

1. Selbstbestimmung

Durch eigene Entscheidungen, ohne von anderen kontrolliert zu werden, kann Südtirol vorankommen.

2. Sonderstatut

Durch den unmittelbaren Schutz der einzelnen Sprachgruppen kann Südtirol vielfältig sein.

3. Region Trentino-Südtirol

Durch den Bestand der Region Trentino-Südtirol kann sich die Autonomie weiterentwickeln.



Karola Obojes-Wahler
St. Vigil Enneberg / Mannheim

1. Wichtig

Schutz der deutschen und ladinischen Sprachgruppe – Schulsystem / Proporz / finanzielle Unabhängigkeit / Selbstverwaltung

2. Herausforderungen

Zunehmender Zentralismus aus Rom / eingeschränkte Selbstbestimmung durch den Verfassungsgerichtshof (Autonomie-Abbau durch Rechtsprechung)

3. Zukunft

Neue Verfassungsgesetzgebung mit Neuordnung der Sonderautonomien und Wiederherstellung von Kompetenzen. Vertei-

digung und Modernisierung, damit es eine Erfolgsgeschichte bleibt.



Gerhard Sapelza
Olang / München

„Eine große Errungenschaft für Südtirol“

Nachgefragt bei Landeshauptmann Arno Kompatscher

■ **Südtirols Autonomie soll gestärkt werden. Der Ministerrat in Rom hat am 12. Juni 2025 den Verfassungsgesetzentwurf zur Wiederherstellung der Südtirol-Autonomie definitiv genehmigt.**

Landeshauptmann Arno Kompatscher spricht von „einer großen Errungenschaft für Südtirol, welche die Voraussetzungen für eine weiterhin positive Entwicklung unseres Landes schafft.“

Der Verfassungsgesetzentwurf enthält neben der Wiederherstellung einzelner Gesetzgebungsbefugnisse darüber hinaus gehende Bestimmungen, die der künftigen Absicherung und dem weiteren Ausbau der Autonomie dienen, mit folgenden Neuerungen:

- Wegfall bisheriger Schranken der autonomen **Gesetzgebung**, etwa der Bezug auf „grundlegende Bestimmungen der wirtschaftlich-sozialen Reformen“. Damit wird die lokale Gesetzgebungsbefugnis in allen Bereichen deutlich ausgebaut.
- Festlegung der **Gesetzgebungskompetenzen** Südtirols und Trentinos als „ausschließlich“.
- Neue Zuständigkeit für **Umwelt- und Ökoschutz**, in-

klusive Wildtiermanagement, mit Auswirkungen auf zahlreiche Verwaltungsbereiche.

- Sicherheitsbehördliche Zuständigkeit der Landeshauptleute im Bereich **Wildtierschutz** (beispielsweise bei Bär und Wolf).
- Einführung einer **Autonomie-Niveau-Sicherungsklausel**: Künftige Änderungen des Statuts benötigen das Einvernehmen der Landtage und des Regionalrates. Fehlt diese Zustimmung, darf das bestehende Autonomie-Niveau nicht gesenkt werden.
- Stärkung der **Durchführungsbestimmungen**: Sie dienen künftig der Koordinierung von staatlicher und autonomer Gesetzgebung unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen der Autonomie. Die Autonomie bleibt nur stark und widerstandsfähig, wenn sie - im Sinne einer dynamischen Autonomie - auch nach dieser großen Reform laufend an neue Erfordernisse angepasst werden kann.

Die Überarbeitung des Autonomiestatutes war notwendig



Landeshauptmann Arno Kompatscher

Foto: Ivo Corrà

geworden, nachdem der italienische Verfassungsgerichtshof seit 2001 die autonomen Gesetzgebungsbefugnisse Südtirols und des Trentino in vielen Urteilen einschränkend interpretiert hatte, so dass der Ruf nach einer Reform zur Wiederherstellung der Autonomie immer lauter geworden war. Ministerpräsidentin Giorgia Meloni hat diesen Forderungen in ihrer programmatischen Regierungserklärung vom 25. Oktober 2022 Rechnung getragen und die Aufnahme von „Verhandlungen zur Wiederherstellung der Autonomie-Standards, die 1992 zur Streitbeendigungserklärung vor den Vereinten Nationen geführt haben“ in Aussicht gestellt. Es folgten

umfangreiche und arbeitsintensive bilaterale Verhandlungen zur Reform des Autonomiestatuts der Region Trentino-Südtirol und schließlich positive Gutachten des Ministerrates, der Landtage von Südtirol und des Trentino, des Regionalrates sowie der 137er Kommission. Die abschließende positive Bewertung des Ministerrates machte nun den Weg frei für die Behandlung des Verfassungsgesetzes im Parlament. Es wurde vereinbart, dass die Übermittlung an die **Republik Österreich** nach der ersten Lesung in beiden Kammern des Parlaments erfolgt.

<



Foto: Ivo Corrà



Foto: LPA

Nach der Wahl ist vor der Wahl

Brief aus Rom



Julia Unterberger

Senatorin im italienischen Parlament

Geschätzte Leserinnen und Leser in aller Welt,

wie jedes politisch bedeutsame Jahr ist auch das Jahr 2025 von Wahlterminen geprägt, die eine Bestandsaufnahme über den Zustand von Regierung und Opposition darstellen. Der erste Test fand bereits mit den Referenden am 8. und 9. Juni statt, ein Vorhaben, in das die Opposition große Hoffnungen gesetzt hatte.

Vier der Fragen betrafen die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, die Renzi mit dem Jobs Act eingeführt hatte und die durch die Referenden wieder abgeschafft werden sollte. Die fünfte Frage zielte darauf ab, die Mindestdauer des ununterbrochenen Aufenthalts für die Beantragung der italienischen Staatsbürgerschaft für volljährige Nicht-EU-BürgerInnen von zehn auf fünf Jahre zu verkürzen.

Ursprünglich war auch eine sechste Frage vorgesehen, die auf die Abschaffung der differenzierten Autonomie für Regionen mit Normalstatut abzielte. Das Verfassungsgericht erklärte die Fragestellung jedoch für unzulässig. Da diese letzte Frage die Gemüter am meisten erhitzt hatte, waren durch ihren Wegfall die Chancen, das Quorum von 50 % zu erreichen, stark gesunken.

Und tatsächlich erreichte die Wahlbeteiligung nur 30 %. Vor allem die Frage zur Staatsbürgerschaft sorgte für Schlagzeilen: Jede/r dritte WählerIn stimmte dagegen. Die Regierungsmehrheit, die zuvor zum Boykott des Referendums aufgerufen hatte, triumphierte.

Für die Opposition war das Wahlergebnis enttäuschend. Niemand hatte sich Illusionen gemacht, das Quorum zu erreichen; aber die geringe Beteiligung hat alle negativen Erwartungen übertroffen. Die Vorsitzende der Sozialdemokraten, Elena Ethel „Elly“ Schlein, die das von den Gewerkschaften eingeleitete Referendum überzeugt unterstützt hatte, geriet parteiintern unter Druck. Die Ex-Renzianer (Anhänger des ehem. Ministerpräsidenten Matteo Renzi), die sich Reformisten nennen, machten sie für das Wahldebakel verantwortlich.

Und auch die Vorschläge zur Abänderung der Vorschriften über die Referenden ließen nicht lange auf sich warten, auch wenn sie von Regierungsmehrheit und Opposition diametral entgegengesetzt waren: erstere fordern eine Erhöhung der notwendigen Unterschriften für ein Referendum, letztere eine Senkung des Quorums. Für beide Anliegen wurden bereits Gesetzesentwürfe eingebracht.

Aber der Wahlkalender ist noch nicht zu Ende. Im Herbst finden Regionalwahlen in sechs Regionen statt: in Kampanien, Apulien, Toskana, Venetien, Marken und Aostatal. Die Mitte-Links-Koalition will ihre Hochburgen Kampanien, Apulien und Toskana behaupten und die Marken von den Rechten zurückerobern. Ein Sieg in diesen Regionen wäre eine wichtige Stütze für Elly Schlein.

Aber auch die Lage in der Mitte-Rechts-Koalition ist nicht einfach. Die Lega drängt auf eine nationale Regelung, die ihrem beliebten Landeshauptmann Luca Zaia eine dritte Amtszeit ermöglichen würde, während Fratelli d'Italia, nach den jüngsten Wahlerfolgen, die Kontrolle über die Region übernehmen will.

Und auch die Parlamentswahlen, die im September 2027 stattfinden werden, werfen ihre Schatten voraus. Meloni, die in den Umfragen immer noch stark punktet, wird von Elly Schlein, Präsidentin der zweitstärksten Partei, herausgefordert werden. Ein Duell zwischen zwei Frauen, wie es Italien noch nie gesehen hat.

Die Regionalwahlen im Herbst werden ein erster Prüfstein für diesen Zweikampf sein.

Ihre Julia Unterberger



STIFTUNG FONDAZIONE
SPARKASSE

**Wir stiften Zukunft
Promuoviamo futuro**

„Heimat im Gepäck“ von Sabine Peer

Fragen an die Erzählerinnen und Erzähler für das Buch

■ Karl Fink, Luise Pörnbacher, Christine Schanninger, Eduard Wörndle über Ihre Motivation, mitzumachen.

Karl Fink



Warum ich an diesem Buch mitgewirkt habe?

Als ich gefragt wurde, ob ich Interesse hätte, an diesem Buch mitzuarbeiten, war ich sofort von der Idee begeistert. Es ist eine Chance, der jungen Generation zu zeigen, warum viele ins Ausland gingen. Damals waren die Familien groß, die Ausbildungsmöglichkeiten spärlich und der Militärdienst war für viele junge Männer abschreckend. Ich möchte mit meinem Beitrag in dem Buch einen Blick zurück gewähren und jungen Menschen zeigen, dass Südtirol heute ein sehr lebenswertes Fleckchen Erde ist.

Eduard Wörndle



Zuallererst war es die nette Anfrage von der Autorin Frau Sabine Peer, ob ich bereit sei,

ein paar Stunden lang über Grund und Folgen meiner Ausreise aus Italien zu erzählen.

Im Laufe des Gesprächs fand ich es selbst interessant, Erinnerungen von meinem Beginn in Wangen im Allgäu und den zahlreichen Reisen in ca. 90 Ländern auf allen Kontinenten aufzufrischen. Es waren meist sehr schöne Erlebnisse in unterschiedlichen Ländern, Sprachen und Kulturen, die mich fürs ganze Leben geprägt haben.

Luise Pörnbacher

Als Sabine Peer an mich herantrat und fragte, ob ich bereit sei, meine Lebensgeschichte zu schildern, habe ich diese Entscheidung sorgfältig abgewogen. Letztlich entschied ich mich zur Zusage.

Viele Erlebnisse, insbesondere prägende Eindrücke aus dem Vietnamkrieg, sind tief in meiner Erinnerung verankert. Insgesamt blicke ich auf eine erfüllte und ereignisreiche Zeit zurück.

Mein ausdrücklicher Dank gilt

der Autorin, die mit Einfühlungsvermögen unsere Erzählungen im Buch festgehalten hat.



Christine Schanninger

Im Gegensatz zu vielen jungen Südtirolern damals habe ich



meine Heimat nicht aus beruflichen Gründen, sondern aus familiären Gründen verlassen. Ich war Einzelkind unter strenger Obhut meiner Eltern und sah es als Möglichkeit, mich im Ausland freier entfalten zu können. Die Entscheidung, an diesem Buchprojekt teilzunehmen, war die Empfehlung eines Freundes, dessen Geschichte bereits von der Autorin aufgenommen worden ist.

BUCHVORSTELLUNG

Heimat im Gepäck

Bis in die späten 1960er-Jahre war Südtirol ein bitterarmes Land, das vor allem jungen Menschen wenig Perspektiven bot. Gut bezahlte Arbeit und neuer Wohnraum blieben vielfach der italienischsprachigen Bevölkerung vorbehalten. Anders als im deutschsprachigen Ausland war eine adäquate Ausbildung in deutscher Sprache kostenpflichtig und daher oft unerschwinglich. Hinzu kam die prekäre politische Lage. Bei den jungen Frauen war es dagegen oft der Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben. Die bewegenden Erfahrungen von zwei Frauen und zwei Männern im Zuge ihrer Auswanderung werden einfühlsam und fesselnd geschildert.



Heimat im Gepäck
Von Sabine Peer
Athesia Verlag
ISBN: 978-88-6839-852-1

Wer hält Südtirol wirklich zusammen?

Kolumne: Die stille Kraft der Vereine

Wenn man durch Südtirol fährt, sieht man auf den ersten Blick vor allem die schönen Berge, die grünen Wiesen und die kleinen Dörfer. Doch das, was unser Land wirklich lebendig macht, sind nicht die Landschaften – es sind die Menschen. Und oft sind es die Vereine, die diese Menschen miteinander verbinden.

Vereine sind mehr als nur Orte für Treffen oder Feste. Sie sind wie kleine Inseln der Gemeinschaft, wo man Freundschaften schließt, sich unterstützt und einfach dazugehört. Egal ob

Feuerwehr, Musikgruppe, Sportclub, Sozial- oder Kulturverein – hier findet man Menschen, die gemeinsam anpacken, lachen, feiern und auch mal füreinander da sind, wenn es schwer wird.

Ich selbst erlebe das auch bei den Südtirolern in der Welt, in unserem Verein. Da wird geholfen, ohne viel Aufhebens. Da packt jeder mit an, weil man weiß: Wir machen das nicht für Geld oder Ruhm, sondern weil uns unser Land und unsere Leute am Herzen liegen. Das ist diese stille Kraft, die man nicht

in Zahlen messen kann, aber spürt, wenn man dabei ist.

Gerade in einer Zeit, in der vieles schnelllebig und oft oberflächlich ist, geben uns die Vereine Halt. Sie zeigen, dass Zusammenhalt möglich ist – unabhängig von Alter, Herkunft oder Meinung. Das macht Südtirol für mich aus.

Darum ist es so wichtig, dass wir diese Vereine unterstützen und ihnen den Respekt geben, den sie verdienen. Sie sind das Herz unserer Gemeinschaft – und ohne sie wäre Südtirol nur



Werner Atz

Vorsitzender „Südtiroler in der Welt“

halb so lebendig.

Denn am Ende sind es nicht große Worte, die uns verbinden, sondern genau diese kleinen, echten Momente im Miteinander. <

? Sie fragen, Experten antworten

Kündigung aufgrund von Mutterschaft im Ausland

„Ich bin Grenzpendlerin in die Schweiz und erwarte ein Kind. Nach dem kurzen Mutterschutz möchte ich vorerst nicht weiter in der Schweiz arbeiten. Gibt es die Möglichkeit, vorübergehend in Italien Arbeitslosengeld zu erhalten?“

Wenn Sie als Grenzpendler:in in der Schweiz arbeiten und Ihre Tätigkeit aufgrund einer Mutterschaft kündigen, ist folgendes zu berücksichtigen:

- Die Kündigung sollte zum Ende des Mutterschutzes in der Schweiz oder spätestens innerhalb des ersten Lebensjahr des Kindes erfolgen und beinhalten, dass es sich um eine einvernehmliche Kündigung aufgrund von Mutterschaft handelt.
- Der Antrag auf Arbeitslosenentschädigung ist im Wohnsitzstaat zu stellen.
- Bezugsberechtigt in Italien sind Arbeitnehmer /

Arbeitnehmerinnen, die unfreiwillig arbeitslos geworden sind und in den letzten vier Jahren vor Arbeitsbeendigung mindestens 13 Versicherungswochen aufweisen. In den letzten zwölf Monaten muss an mindestens 30 Tagen gearbeitet worden sein.

Vorgehensweise:

In der Schweiz beantragen Sie das Formular PDU1 bei der zuständigen Arbeitslosenkasse. Nötige Unterlagen:

- Antrag zur Ausstellung des Modell PDU1 – dies müssen Sie ausfüllen mit dem Hinweis, dass es sich

um eine *einvernehmliche Kündigung wegen Mutterschaft handelt und diese innerhalb des ersten Lebensjahr des Kindes erfolgt ist*

- Arbeitgeberbescheinigung – diese muss der Arbeitgeber ausfüllen
- Grenzpendlerausweis G
- Identitätskarte

Wichtig: im PDU1 muss angegeben sein, dass die einvernehmliche Kündigung aufgrund von Mutterschaft erfolgt ist und innerhalb des 1. Lebensjahres des Kindes, da Sie ansonsten in Italien keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben.

In Italien wenden Sie sich an ein Patronat mit folgenden Unterlagen, um den Antrag auf Arbeitslosengeld zu stellen:

- Identitätskarte
 - Steuernummer
 - PDU1 im Original
 - Bankdaten (IBAN) und Formblatt INPS SR163 (siehe Anlage) mit Stempel und Unterschrift der Bank
 - Letzter Lohnstreifen
- Das Arbeitsamt/Arbeitservice wird Sie dann wegen eines Termins kontaktieren.

> **Rosemarie Mayer**
Leiterin „Südtiroler in der Welt“

? Sie fragen, Experten antworten

Elterngeld und Elternzeit für Väter mit Kindern im Ausland

„■ „Ich bin Vater geworden und arbeite in Südtirol, meine Frau und Kind wohnen in Österreich. Habe ich trotzdem Anrecht auf Elternzeit in Italien – und wenn ja, wie lange?““



Elternzeit für Väter

Als Vater mit einem Arbeitsverhältnis in Italien haben Sie Anrecht auf 3 Monate Eltern-

zeit, die bis zum 12. Lebensjahr des Kindes genommen werden können.

Wenn das Kind im Jahre 2025 auf die Welt gekommen ist, werden die gesamten 3 Monate zu 80 % entschädigt.

Dazu muss ein Antrag auf Elternzeit über das Patronat eingereicht werden. Gegenüber dem Arbeitgeber gilt eine Ankündigungsfrist von 5 Tagen. Ob Ihnen noch weitere Mo-

nate an Elternzeit zustehen, hängt von der Elternzeit der Mutter ab. Weitere Informationen und Antragstellung erfolgt direkt beim Patronat.

Vaterschaftsurlaub

Laut italienischer Gesetzgebung haben Väter auch Anrecht auf 10 Tage Vaterschaftsurlaub. Dieser ist innerhalb des 5. Lebensmonats des Kindes zu nehmen. Die Tage wer-

den zu 100 % entschädigt. Es ist ein formloser Antrag über den Arbeitgeber zu stellen.



Elisabeth Scherlin

Direktorin des Patronats KVW/ACLI

Mobilität in Südtirol – Änderungen beim südtirolmobil Pass

■ Seit Juni 2025 gibt es veränderte Angebote im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs.

Neu sind der Flex Pass und Fix365. Weiterhin besteht der

südtirolmobil 65+ Pass.

Südtiroler im Ausland, die in der AIRE Liste eingetragen, in der Europäischen Union oder der Schweiz ansässig sind und eine italienische Steuernum-

mer haben, können diese Angebote nutzen.

Details unter:

www.suedtirolmobil.info/de/tickets



südtirolmobil
altoadigemobilità
südtirolmubiltà

Kindergeld aus Schweiz und Italien bei Grenzpendlern

„■ Wie ist die Regelung beim Landeskindergeld und Assegno Unico aus Italien, wenn beide Elternteile in der Schweiz als Grenzpendler arbeiten? Wir haben in der Schweiz um Kindergeld angesucht und es wurde genehmigt. Wir haben daraufhin von Südtirol einen Brief erhalten, in dem uns mitgeteilt wurde, dass das Landeskindergeld (weil beide Eltern in der Schweiz arbeiten) gestrichen wurde.“

Es gibt eine Unterscheidung zwischen dem Landeskindergeld des Landes Südtirol und dem Assegno Unico von INPS. Das Landeskindergeld (LKG) wird laut EU-Verordnung 883/2004 nach den Kriterien der vorrangigen und nachrangigen Zuständigkeit ausbezahlt. Da das LKG maximal 70 € pro Kind beträgt und aus der Schweiz 230 € pro Kind ausbezahlt wird, werden Sie von Südtirol kein LKG erhal-

ten. Das ist korrekt so.

Da beide Eltern in der Schweiz arbeiten, ist die Schweiz vorrangig zur Auszahlung verpflichtet. In Südtirol würden Sie in diesem Fall nur eine Differenz-Auszahlung erhalten, wenn das Südtiroler Kindergeld höher wäre.

Beim Assegno unico (AUU) ist es für Italien irrelevant, ob man ein ausländisches/Schweizer Kindergeld bezieht. Das AUU kann in Italien immer an-

gesucht werden, wenn die Kinder in Italien den Wohnsitz und den Aufenthaltsort haben und der Antragsteller die Zugangsvoraussetzungen erfüllt. Die Schweizer Kasse kann aber die Mitteilung der italienischen Kindergelder inklusive AUU verlangen und zahlt dann die Differenz zum Schweizer Betrag aus.

Sie können also durchaus weiterhin das AUU in Italien erhalten und müssen Ihre Kinder

nicht aus der INPS austragen bzw. das AUU kündigen, sondern die Schweiz kürzt ihren Schweizer Beitrag um die Höhe des italienischen AUU. Selbstverständlich können Sie auch auf die Auszahlung des AUU in Italien verzichten und bekommen dann das volle Kindergeld aus der Schweiz ohne Abzug des AUU.

Kulturwoche 2025 im Pustertal

Südtiroler in der Welt

■ Die Kulturwoche fand auch dieses Jahr wieder guten Zuspruch. 28 im Ausland lebende Landsleute nahmen daran teil. Das abwechslungsreiche Programm fand guten Anklang.

Im Hotel Weiherbad in Niederdorf haben wir uns daheim gefühlt.

Täglich stand ein Ausflug auf dem Programm:

Die Burg Taufers, eine der mächtigsten und schönsten Burgen Südtirols, ließ uns eintauchen in die Welt des Mittelalters. Beeindruckend auch die Ausstellung über die Bauernkriege im 16. Jhdt.

Die Faszination der Mineralien unserer Bergwelt erlebten wir im Museum „Kirchler“ in Steinhaus, dem mittlerweile bedeutendsten Museum dieser Art in den Ostalpen. Im Rahmen der Ausstellung konnten wir an die 1000! Einzelexponate bestaunen.

Unser besonderes Interesse galt dem Besuch des größten Wintersportzentrums Südtirols, dem Biathlonstadion in Ant-

holz. Aller Augen sind nun schon auf die Olympischen Spiele im Februar 2026 gerichtet. Im Rahmen der Führung gab es Einblicke in die Geschichte, die Organisation und die verschiedenen Technik- und Sportbereiche. Zum Abschluss erprobten wir am Olympia-Schießstand unsere Treffsicherheit.

In der Gemeinde Welsberg/Talisten hieß uns Bürgermeister Dominik Oberstaller willkommen und wartete mit einer Überraschung auf: er lud uns zum Besuch der Burg Welsberg ein.

Einen Tag widmeten wir der deutschen Sprachinsel Ploden/Sappada im Friaul. Dort führte uns Frau Marcella Benedetti, Vorsitzende des dortigen Kulturvereins, durch das Dorf und das Museum und erzählte uns in deutscher Sprache einiges über die Geschichte ihres Heimatdorfes. Familien aus dem Pustertal seien im 13. Jhdt. dorthin übersiedelt. Seither hat sich dort ihre Sprache und Kultur erhalten. Das kulturelle Erbe zeigt sich auch in der



Vor dem Schloss Ehrenburg

Flurnamenkarte. Im Dokumentarfilm „Die Plodar – Deutsche Minderheit sucht Zukunft“ erfuhren wir Interessantes. Die Rückfahrt erfolgte über den malerischen Misurinasee und den Kreuzbergpass.

Die Stadt Bruneck ist im Bereich Klimaschutz vorbildlich und innovativ unterwegs. Mit dem Biomasse-Fernheizwerk Luns leistet die Stadt hierzu einen wertvollen Beitrag. Der Direktor der Stadtwerke, Ing. Gustav Misch, führte uns durch das Werk. Beeindruckend die Leistungen: Durch den Anschluss von 13.000 Personen an das Fernwärmenetz konnte eine große Anzahl von Einzelfeuerungsanlagen stillgelegt werden. Durch das neue, demnächst fertiggestellte Fernheizwerk kann künftig gänzlich auf fossile Energieträger wie Erdgas verzichtet werden.

Ein Höhepunkt unserer Kulturwoche war der Besuch des Barockschlosses Ehrenburg. Ingemar Gatterer hieß uns willkommen und ermöglichte uns die Besichtigung des sonst

nicht zugänglichen Schlosses. Das Schloss befand sich 700 Jahre im Besitz der Grafen Künl und erstrahlt dank der Bemühungen des neuen Eigentümers nunmehr in neuem Glanz.

Der letzte Tag führte uns in Osttirols Hauptstadt Lienz. Im Schloss Bruck bewunderten wir die Meisterwerke von Albin Egger-Lienz. Am Nachmittag besuchten wir das Museum Aguntum. Hannes Rohrer, Leiter des Museumsservice, zeigte uns einen Film über das Leben der damaligen Bewohner von Aguntum, der in römischer Zeit größten Stadt des Pustertales und führte uns anschließend durch das Ausgrabungsfeld.

Während der Woche kam auch das Gesellige nicht zu kurz. An zwei Abenden gab's Live-Musik. Ein herzlicher Dank gilt Waltraud Deeg, Werner Steiner und Georg Daverda für die zeitweilige Begleitung der Gruppe.

➤ Erich Achmüller



Beim Fernheizwerk Bruneck

Südtirol Filarmonica im Wiener Konzerthaus

Erstaufführung von „Expedition to Paradise“ des Komponisten Gerd Hermann Ortler

■ Die Südtirol Filarmonica wurde 2020 gegründet und umarmt all jene Südtiroler Profi-Musikerinnen und Musiker der klassischen Musik, welche in den Orchestern dieser Welt tätig sind.

Diese Musikerinnen und Musiker treffen sich einmal im Jahr, um gemeinsam zu proben mit anschließender Konzertreihe. Die Basis der Südtirol Filarmonica umfasst 359 Musiker:innen – 78 davon bilden die Orchesterbesetzung 2025, unter der Leitung von Michael Pichler. Die Südtirol Filarmonica ist ein Projekt-Orchester und orientiert sich an den Werten „Miteinander“ und „Inklusion“. Ausdruck dessen sind fair pay und equal pay. Die Konzertreihe 2025 umfasst neben Toblach, Bozen

und Meran auch den Auftritt im Wiener Konzerthaus am Montag, den 13. Oktober 2025. Das Konzert wird musikalisch eine Brücke zwischen Südtirol und Wien schlagen und somit dem Titel der Konzertreihe „Die Kraft der Verbundenheit“ gerecht werden. In Toblach fand Gustav Mahler zwischen 1908 und 1910 seinen letzten kreativen Rückzugsort. Mehr als ein Jahrhundert später macht sich die Südtirol Filarmonica auf den Weg von Mahlers einstiger Sommerheimat nach Wien, um dort erstmals im Konzerthaus aufzutreten. Unter der Leitung von Michael Pichler (Lüsen/Pforzheim) erklingen zwei Werke, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbinden: Der erste Satz aus Mahlers unvollendeter 10. Sin-

fonie – entstanden in Toblach, und die Uraufführung von „Expedition to Paradise“, einem Doppelkonzert für Klarinette, Trompete und Orchester des Südtiroler Komponisten und Wahlwieners Gerd Hermann Ortler (siehe Porträt, Seite 16). Ein maßgeschneidertes Werk für die beiden Südtiroler Solisten Andrea Götsch (Wiener Philharmoniker) und Bertold Stecher (Berliner Philharmoniker).

Dirigent Michael Pichler ist begeistert: „Mahler, Ortler, Götsch, Stecher, Südtirol und Wien – allesamt bedeutungsvolle und emotionale Verbindungen, die wir mit Südtirol Filarmonica in die Herzen der Menschen bringen wollen.“

> Zeno Kerschbaumer



(li.) Werner Atz, Vorsitzender des Vereins "Südtiroler in der Welt", mit Zeno Kerschbaumer, Präsident von Südtirol Filarmonica

Die beiden Solisten

Andrea Götsch

Die Südtirolerin Andrea Götsch ist seit 2019 Klarinetistin bei den Wiener Philharmonikern und im Staatsopernorchester, seit 2023 auch Komiteemitglied des philharmonischen Vereins. Zuvor war sie Soloklarinetistin am Stadttheater Baden und in mehreren Orchestern im In- und Ausland tätig. Ausgebildet in Bozen, Salzburg, Nürnberg und Wien, unterrichtet sie heute am Mozarteum Salzburg und an der mdw Wien. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe, Kammermusikerin und seit Kurzem auch als Dirigentin aktiv – 2024 debütierte sie im Musikverein mit dem Wiener Mozartorchester.

Bertold Stecher

Bertold Stecher stammt aus Südtirol und ist seit 2022 Mitglied der Berliner Philharmoniker. Zuvor war er Solotrompeter an der Deutschen Oper Berlin (2017–2022) und beim Haydn Orchester von Bozen und Trient (2012–2017). Er studierte am Landeskonservatorium Feldkirch und am Mozarteum Salzburg. Engagements führten ihn u. a. zum Concertgebouw Orchester Amsterdam, dem DSO Berlin und der Mailänder Scala. Stecher ist Mitglied des Ensembles PROBrass, unterrichtet seit 2022 an der HMT Rostock – und widmet sich mit Begeisterung auch der Malerei.



Andrea Götsch



Bertold Stecher Foto: Stefan Höderath

Konzert in Wien am 13. Oktober 2025

Für das Konzert in Wien am 13. Oktober 2025 konnten wir einen **Vorteilspreis von 20%** für unsere Abonnenten vereinbaren. Die Karten (max. 4 je Mitglied) können folgendermaßen erworben werden:

- online auf www.konzerthaus.at
- telefonisch unter +43 1 242002
- Kennwort für den Vorteilspreis: "Ortler"

Über den Reschenpass und das Penser Joch

Verein Südtiroler in München

■ **Von München über den Fernpass und einen kleinen Umweg durch die Schweiz sind wir am Reschenpass angekommen.**

Bei herrlichstem Wetter konnten wir einen wunderschönen Blick auf den Reschensee und auf die Ortler-Gruppe genießen. Am weltberühmten, versunkenen Kirchturm von Graun vorbei ging es zum Mittagessen an den Fischerteich in

Spondinig.

In Lana trafen wir Erich Achmüller und seine Frau Frieda. Bei einer Erfrischung im Kaffee konnten wir uns von seinem breiten Wissen zur Landespolitik und dem Autonomiestatut überzeugen.

Nach der Übernachtung in der Nähe berühmter Weinkelereien in Eppan und St. Michael ging es über Bozen nach Sarnthein im malerischen Sarnthal. In der Kirche Maria Him-



melfahrt konnte unser Singkreis ein „Bitte für uns, Maria“ anstimmen. Damit ging es

wohlbehütet weiter auf das 2200 m hoch gelegene Penser Joch, mit einem herrlichen Ausblick auf die umliegenden Berge.

Den Abschluss bildete eine Mittagspause in der alten Fuggerstadt Sterzing, bevor wir wieder zurück nach München

fuhren – voller neuer Eindrücke und schöner Erinnerungen.

> **Markus Schwenbacher**

Kulturfahrt ins Ahrntal

Verein der Südtiroler – Bad Grund, Niedersachsen

■ **Diesmal führte uns die Kulturfahrt ins schöne Ahrntal.**

In Mühlen in Taufers bezogen wir im Hotel Vitaurina Quartier. Uns erwartete ein sieben Tage Programm vom Feinsten, geplant von Annemarie Wolmann und Jürgen Münich. So besuchten wir am Montag den Holzschnitzer Klaus Kirchler in St. Johann und wanderten in Kasern zur Adler Alm. Tags darauf besichtigten wir das

Krippenmuseum in Luttach und machten einen Abstecher zu den Reinbachfällen. Zur Mitte der Woche besichtigten wir den Markt in Bruneck und hielten Einkehr bei der Latschenölbrennerei Bergila in Pfalzen. Am Donnerstag erkundeten wir den Brixner Dom. Wandern stand am Freitag auf dem Programm – es ging zur Angerer Alm, wo wir mit Livemusik vom Hüttenwirt begrüßt wurden. Am Samstag

fuhren wir mit der Seilbahn auf den Klausberg. Dort kehrten wir nach einer kleinen Wanderung in der Kristallalm ein.

Abschließend muss man sagen: Es war wieder eine rundum gelungene Fahrt der Südtiroler aus Bad Grund; und die Mitreisenden freuen sich jetzt schon auf die

nächste Kulturfahrt in ihre alte Heimat.



Jahreshauptversammlung mit Preiswatten

Südtiroler in Stuttgart

■ **Drei! Hebn!**

Nach der Begrüßung warf der Vorsitzende Thomas Gogl einen Blick zurück auf die durchgeführten Veranstaltungen des Jahres 2024. Außerdem gab er auch einen Ausblick auf die geplanten Aktivitäten 2025.

Gaby Pegger präsentierte den Jahresabschluss des Vereins. Nach den Ehrungen der langjährigen Vereinsmitglieder Inge Matzoll und Hilde Psenner wurde unter der Leitung von Waltraud Mayr mit dem Preiswatten begonnen. Mayr organisiert die Spielenachmittage

und sorgt dadurch für regelmäßige Treffen der Vereinsmitglieder, dafür sei ihr gedankt.

Die glücklichen Sieger des Preiswattens: Hubert Donà (ehemaliger Vorsitzender) und Werner Neifer



Alperia Turm in Bozen

Treff. Heimat im Juni

■ Beim letzten Heimat-Treff hat uns unsere Luise zum Fernheizwerk der Alperia Ecoplus im Süden von Bozen geführt.

Die 20-minütige Gehzeit hat sich mehr als gelohnt, denn was wir gesehen haben, war Nachhaltigkeit vom Feinsten. Kurz zusammengefasst: Restmüll wird verbrannt, durch die Wärme wird heißer Wasserdampf erzeugt. Der Dampf treibt Kondensationsturbinen und Elektrogeneratoren an. Ein Teil der Wärme wird über ein Verteilernetz von gut isolierten Rohrleitungen zum Endverbraucher gepumpt. Beim Kunden wird über einen Wärmetauscher das warme

Wasser zum Waschen, Kochen und Heizen benutzt.

Es entfällt der traditionelle Heizraum mit Lüftung und Heizkessel. Der Kunde gewinnt somit einen Abstellraum, der nicht gelüftet und gewartet werden muss. Die Kontinuität und genaue Abrechnung der übertragenen Wärme werden über entsprechende Leitungen an Alperia übermittelt. Noch in den 60er Jahren wurde der Müll auf einem Müllhaufen geschüttet und offen verbrannt. So geschehen zwischen Brunek und Percha sowie Toblach-Rienz. Jetzt wird der Müll kontrolliert verbrannt. Rund ein Viertel des ursprünglichen Abfallvolumens bleibt übrig. Me-

talle, mineralische Rückstände (Schlacke) werden wiederverwertet. Der Rest wird auf Deponien für nicht gefährliche Abfälle gebracht.

Zwei Stunden lang hat uns der junge Alperia-Fachmann Ferdinand die Details über Kraft-Wärme-Kopplungen erklärt und die vielen Fragen beantwortet.

Wer mehr darüber wissen möchte, kann im Internet www.alperia.eu/de/fernwaerme über das innovative Kraftwerk nachlesen.

Eine höchst interessante Führung, bei der besonders eine Lehrerin, ein Chirurg und ein Maschinenbauer mit kniffligen Fragen auf-

warteten.

> Hugo Leiter



Vernetzt läuft's besser

Südtiroler in der Welt / Südstern

■ Podcast zum Nachhören.

Kürzlich hat sich der Vorstand der Südtiroler in der Welt mit Hermann Winkler, dem Präsidenten von „Südstern“ und selbst langjährigem Südtiroler

im Ausland getroffen. Dabei wurde über die verschiedenen Herausforderungen, denen Südtiroler:innen im Ausland gegenüberstehen, gesprochen und auch über die Erfahrungen, die dabei gemacht wer-

den. Außerdem wies Winkler beim Treffen auf das Projekt „Südstern Connect“ hin. Dies ist ein regelmäßiger Podcast mit interessanten Südtiroler:innen im Ausland.

Zum Nachhören bei Spotify:



Winterbegegnungswoche in Südtirol

Verband der Südtiroler Vereine in der BRD



Winterbegegnungswoche des Verbandes BRD in Niederdorf mit 42 Teilnehmer:innen

Über Grenzen hinweg

Gerd Hermann Ortler, Jazz- und Klassik-Komponist, Wien

■ Was hat Sie dazu bewogen, ins Ausland zu gehen?

Ortler: Schon als Kind spürte ich den unbändigen Wunsch, Musiker zu werden und mit meiner Musik Menschen auf der ganzen Welt zu erreichen. In Südtirol erhielt ich bei Lehrern wie Hans Tutzer und Andreas Cappello eine fundierte musikalische Grundausbildung. Um meinen Traum zu verwirklichen, zog ich nach Wien, wo ich an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien Saxophon studierte. Später setzte ich meine Ausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz fort, wo ich Komposition studierte.

Was hat Sie bewogen, im Ausland zu bleiben? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Ortler: Zu Beginn brauchte ich etwas Zeit, um mich einzuleben. Mein Ziel war es, eine eigene musikalische Sprache zu entwickeln. Besonders das Kompositionsstudium bei Prof. Ed Partyka war prägend – durch ihn lernte ich Bob Brookmeyer kennen, was meinen Weg entscheidend beeinflusste.

Internationales Echo fand meine Arbeit mit dem Gewinn von zwei Downbeat Student Music Awards – eine besondere Auszeichnung des führen-

den Jazzmagazins. Parallel gründete ich das GHÖ Orchestra, mit dem ich mein Debütalbum Hermannology aufnahm und u. a. im Porgy & Bess auftrat.

Meine Werke erklangen in Häusern wie der Elbphilharmonie, dem Wiener Konzerthaus und der Philharmonie Luxembourg. Für mein Musiktheater WOLF – Das Mystical wurde eigens eine Seebühne am Wolfgangsee errichtet. Wichtige Impulse verdanke ich auch der Zusammenarbeit mit namhaften Künstler:innen. Ein zentraler Grund, warum ich in Wien geblieben bin, war das Lehrangebot an der mdw – eine erfüllende Aufgabe. Und: Ich habe hier meine Frau kennengelernt – eine fantastische Musikerin und große Inspirationsquelle.

Was hat sich in Südtirol (seit Ihrem Weggang) verändert?



Ortler: In den letzten 20 Jahren ist Südtirol moderner und offener geworden; es hat sich künstlerisch und kulturell zum Positiven entwickelt. Es gibt großartige Festivals und viele hervorragende Musiker:innen. Ein gutes Beispiel ist das Projekt „Südtirol Filarmonica“ (siehe S. 13). Solche Initiativen sind enorm wertvoll für die künstlerische Entwicklung Südtirols, da sie die Exzellenz Südtiroler Musiker im internationalen Kontext sichtbar machen und ein Fenster für neue künstlerische Einflüsse aus dem Ausland öffnen.

Fühlen Sie sich noch als Südtiroler? Wie würden Sie heute Ihre Identität beschreiben?

Ortler: Natürlich fühle ich mich nach wie vor als Südtiroler. Meine Herkunft ist ein wichtiger Teil meiner Identität. Meine Eltern und meine Brüder leben in Glurns, und ich kehre immer wieder gerne dorthin zurück. Südtirol hat mich geprägt, aber für mich ist die Herkunft eines Menschen kein entscheidendes Kriterium. In meinem Beruf habe ich das Privileg, mit Menschen aus aller Welt zusammenzuarbeiten. Diese Erfahrungen haben mir gezeigt, dass die Menschheit eine große Familie ist. Musik ist eine universelle



Sprache. Sie verbindet Menschen über Grenzen hinweg und schafft gemeinsame Erlebnisse, die uns alle vereinen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft Südtirols?

Ortler: ... dass sich Südtirol weiterhin so positiv entwickelt. Südtirol ist ein inspirierender Ort, vor allem durch seine atemberaubende Landschaft. Es gibt viele Dinge, auf die Südtirol stolz sein kann, aber wir sind am stärksten, wenn wir unsere Augen, Ohren und Herzen öffnen, das Schöne und Beeindruckende auch außerhalb Südtirols wahrnehmen, davon lernen und unsere Entwicklung damit bereichern.

STECKBRIEF

Gerd Hermann Ortler

- 1983 in Glurns geboren
- Lebt und arbeitet in Wien
- unterrichtet an der Universität für Musik und darstellende Kunst

Falls unzustellbar bitte zurück an:

Für Deutschland:

Verband der Südtiroler Vereine
in der Bundesrepublik Deutschland
c/o INVIA Köln e.V.
Stolzestraße 1a
D - 50674 Köln

Für Österreich:

Gesamtverband der Südtiroler in Österreich
Zeughausgasse 8
A-6020 Innsbruck

Für die Schweiz:

Südtiroler Verein Zürich und Umgebung
c/o Franz Kasseroller
Ormisstrasse 95
CH 8706 Meilen